

AM RANDE

VON
HELMAR GRUPP

Ausgeschlafen?

Noch länger ausschlafen? Ja, reicht es denn nicht, wenn der Schallgong erst um 7.45 Uhr ertönt? Die Pressemeldung, die die dpa dieser Tage herausendete über das westfälische Gymnasium, das seine Schüler auf deren Wunsch erst zur zweiten Schulstunde um 9 Uhr kommen lässt, sorgt für Diskussionsstoff. 9 Uhr Schulbeginn? Da kann man schon die ein oder andere Party auch unter der Woche feiern und muss sich keinen Kopf darüber machen, wenn bei der Heimkehr schon die ersten Vögel zwitschern. Ob man dann aber tatsächlich ausgeschlafener im Unterricht sitzt? Na, ja.

Da muss der Autor dieser Zeilen doch mit Graus an die eigene Schulzeit zurückdenken. Um 7.15 Uhr mussten wir im Klassenzimmer sitzen, egal ob noch schlafend oder schon halbwegs aufnahmefähig. Das Karl-Maybach-Gymnasium in Friedrichshafen galt damals als das Gymnasium mit dem frühesten Unterrichtsbeginn im Land. Gut für die Lehrer, die nachmittags nicht an der Schule sein mussten, schlecht für uns Oberstufenschüler, für die der Wecker teils um 5.45 Uhr klingelte. Übermäßig geschadet hat's mir aber nicht, das Abi habe ich trotzdem geschafft. Deswegen: 7.45 Uhr oder auch 8 Uhr, das passt schon. Spätestens im Berufsleben kommt sonst das wirklich unangenehme Erwachen...

helmar.grupp@suedkurier.de

ONLINE

www.suedkurier.de/markdorf

Zur Diskussion um einen späteren Unterrichtsbeginn für Gymnasiasten und dem Artikel „Gleitzeit ist am BZM noch kein Thema“ (Ausgabe vom Dienstag). Die Online-Lesermeinungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen:

ragu78: Ich kann es irgendwie nicht nachvollziehen und muss Herrn Ferguson schon recht geben, denn warum sollte dann nur die Oberstufe Gleitzeit bekommen? Warum sollten dann die anderen Schulen keine Gleitzeit bekommen? Wo ist hier die Gleichberechtigung? Zudem muss man mal sagen, dass das Leben kein Ponyhof ist und Schüler müssen auch auf das Berufsleben vorbereitet werden und hier ist der Arbeitsbeginn auch vorgegeben. Es ist auch so, dass morgens mehr aufgenommen wird und von daher halte ich von dieser Gleitzeit nichts und wenn jemand anderer Meinung ist, dann sollte er mal ein Wochenende von 8 bis 17 Uhr buchen und schauen, wo er mehr mitnimmt. Morgens oder Mittags? Zudem möchten doch die Eltern immer mehr Ganztageschulen, denn der Arbeitsalltag der Eltern ist nunmal auch fest vorgegeben und kann nicht immer so einfach variiert werden.

Elektroauto kommt nicht überall gut an

- In Markdorf wird das Carsharing-Projekt 2017 eingestellt
- Nutzerzahlen bleiben hinter den Erwartungen zurück

- Bundesfördermittel laufen zum 30. Juni 2016 aus
- Im Deggenhausertal soll „Emma“ weiter fahren

VON STEFANIE NOSSWITZ

Markdorf/Deggenhausertal – „Emma“ steht auf ihrem Parkplatz am Markdorfer Bahnhof. Und das ist das Problem: Das Elektrofahrzeug steht – dabei sollte der Renault Kangoo von möglichst vielen Markdorfern genutzt werden. Doch das Carsharing kommt in der Stadt nicht so wirklich gut an. „Schlecht“, antwortet dann auch Lucie Fieber, Geschäftsführerin von Markdorf Marketing, auf die Frage, wie das Carsharing-Projekt in Markdorf angenommen wird. „Es gibt einfach zu viele Nachteile“, sagt Fieber. Dabei war die Stadt sehr optimistisch in das Projekt gestartet: Im September 2014 wurde die neue Elektroladestation am Bahnhof eingeweiht, im Juli 2015 wurde das Fahrzeug übergeben – ein kompakter Transporter mit viel Platz, der sich speziell für den Einsatz im Stadtgebiet eignet. „Wir wollen dieses Auto auch unseren Bürgern und Gästen zur Verfügung stellen“, sagte Bürgermeister Georg Riedmann damals bei der offiziellen Übergabe.

Das Elektrofahrzeug kann von Mitarbeitern der Stadt als Dienstwagen genutzt werden. „Wir mühen uns im Haus und auch die Frequenz der Nutzer lässt deutlich zu wünschen übrig“, sagt Riedmann nun auf SÜDKURIER-Nachfrage. Die Verwaltung habe daher entschieden, den im Juli 2017 auslaufenden Leasing-Vertrag nicht zu verlängern. Dann wird „Emma“ aus dem Stadtbild verschwinden, die installierte Ladestation am Bahnhof bleibt bestehen.

Susanne Deiters Wälischmiller ist einen Tag Probe gefahren. „Ich fand es ganz angenehm“, so die UWG-Stadträtin. Allerdings sei es schwierig gewesen, abzuschätzen, wie viele Kilometer man fahren kann. Der Energiespeicher hat eine Reichweite von bis zu 200 Kilometern – je nach Fahrweise. „Heizung, Radio, Licht. Das alles braucht zusätzlich Strom“, erinnert sich Deiters Wälischmiller. So sei sie auf den Höchsten gefahren und habe fasziniert beobachtet, wann das Fahrzeug mehr, wann weniger Strom verbraucht. Allerdings hält Susanne Dieters Wälischmiller das Konzept für den Alltag für nicht praktikabel und für Markdorf nicht gemacht. Besonders die Tatsache, dass man das Fahrzeug zurück an den Bahnhof bringen muss, sei ungünstig. Dort muss es wieder aufgeladen werden – was einige Zeit in Anspruch nimmt.

Die Zahlen belegen es: Im April wurde „Emma“ bislang für zwei Fahrten benutzt – mit 36 gefahrenen Kilometern. Im März lag die Auslastung bei 20 Prozent, im Februar bei 18 Prozent. Laut Bernhard Schultes, Projektleiter beim Förderprojekt „Emma – E-mobil mit Anschluss“, sei die beste Auslastung bisher im Oktober 2015 gewesen: Mit 336 Stunden Nutzung, 243 Kilometern Fahrleistung, zehn Fahrten.

Dabei macht das Fahren mit „Emma“ viel Freude. Das sieht auch Lucie Fieber so, als sie mit der SÜDKURIER-Redakteurin eine kurze Probefahrt durch die Stadt macht. Die Rückmeldungen der Stadtmitarbeiter, die mit „Emma“ unterwegs gewesen sind, sei-



Lucie Fieber, Geschäftsführerin Markdorf Marketing, findet es schade, dass „Emma“ von den Markdorfern nicht gut angenommen worden ist. Die Stadtverwaltung lässt den Leasing-Vertrag auslaufen. BILD: STEFANIE NOSSWITZ



„Emma“ an der Haltestelle in Grünwangen im Deggenhausertal: Heike Fischer, Anita Beck, Werner Konstanzer und Jochen Jehle (von links) testen im April vergangenen Jahres das Angebot. ARCHIVBILD: WOLF-DIETER GUIP



„Wir mühen uns im Haus und auch die Frequenz der Nutzer lässt deutlich zu wünschen übrig.“

Georg Riedmann, Bürgermeister Markdorf



„Am Anfang war ich skeptisch und konnte mir nicht vorstellen, dass es funktioniert.“

Knut Simon, Bürgermeister Deggenhausertal

ebenfalls immer sehr positiv gewesen. Allerdings habe man eher ein Dienstfahrzeug gewählt, das in unmittelbarer Nähe verfügbar war, als erst noch zum Bahnhof zu laufen. „Technisch war das auch alles nicht ganz einfach“, zählt Lucie Fieber weitere Gründe auf. So musste man sich per Internet registrieren, eine Kundenkarte besitzen sowie Fahrzeug und Zeitraum mit einer Smartphone App online buchen. Neukunden zahlten für die Registrierung 50 Euro, für Bahncard-Kunden war es gratis. Es gab einen Kilometerpreis, Stundenpreise und Tagespauschalen.

Andere Situation im Deggenhausertal: Hier wird „Emma“ als Ergänzung zum öffentlichen Personennahverkehr genutzt. „Wir sind mit der Entwicklung sehr zufrieden“, sagt Bernd Hasenfratz, Projektleiter des Verkehrsverbundes Bodensee-Oberschwaben (Bodo). Seit 1. September 2014 sind 2127 Fahrgäste (Stand zum 10. April) mit „Emma“ unterwegs gewesen. Im Durchschnitt werden pro Woche 40 Personen befördert, so Hasenfratz. Eine sehr hohe Nachfrage komme vom Lehenhof. Nachdem zum 30. Juni 2016 die Bundesfördermittel wegfallen, müssen Gemeinde und Landkreis bei

Das Projekt

Das Projekt „Emma“ – E-Mobil mit Anschluss – wird im Rahmen der Modellregionen Elektromobil mit insgesamt 3,6 Millionen Euro durch das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur gefördert. Die Fördermittel laufen zum 30. Juni 2016 aus. Im Bodenseekreis wurde ein innovatives Mobilitätsprojekt geschaffen mit dem Ziel die Verkehrsverhältnisse durch Ergänzung um Elektrofahrzeuge zu verbessern. In Markdorf handelt es sich um ein Carsharing-Projekt, im Deggenhausertal wird das Fahrzeug zur Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs eingesetzt. (shn)

einer Fortführung des Projektes Eigenarbeit leisten. Darüber müssen Kreistag und Gemeinderat noch entscheiden. Der aktuelle Diskussionsstand sieht laut Hasenfratz vor, dass die Finanzierung bis Jahresende gesichert sei. „Dann entwickeln wir die Finanzierung so weiter, dass es dauerhaft tragbar ist“, sagt der Bodo-Projektleiter. Bürgermeister Knut Simon würde das Angebot im Deggenhausertal gerne weiterführen. „Am Anfang war ich skeptisch und konnte mir nicht vorstellen, dass es funktioniert“, räumt er im Gespräch ein. Simon freut sich, dass „Emma“ mittlerweile so erfolgreich läuft und das Fahrzeug fast jeden Tag zwischen Deggenhausertal und Markdorf unterwegs ist.

Auch wenn das Carsharing in Markdorf nicht funktioniert hat, findet es Lucie Fieber wichtig, das Projekt ausprobiert und das Thema „Elektromobilität“ in der Bevölkerung bekannter gemacht zu haben. Für Carsharing sei die Stadt aber wohl zu klein.



Freuen sich auf den nächsten Spinning-Marathon und über die Spendenschecks: Bürgermeister Georg Riedmann, Monika Muehlberger, Gunter Göpfert und Andreas Lang (hinten, von links) sowie Waltraud Zeller-Fleck, Renate Hold, Bernhard Hatt und Ursula Schuhmacher (vorne, von links). BILD: JAN MANUEL HESS

Spinning-Marathon knackt Rekord

Bereits zum siebten Mal können lokale und regionale soziale Projekte mit großzügigen Spenden unterstützt werden

Markdorf (jmh) Die Kombination Fitness und Charity war und ist in Markdorf und seinen Nachbargemeinden beliebt. Erneut verzeichneten die Organisatoren des Markdorfer Spinning-Marathons einen Spendenrekord. „Insgesamt kamen bei der siebten Auflage des Events 13 332 Euro zusammen, das ist ein Plus von rund 1300 Euro zu letztem Jahr“, verkündet Mitorganisator Andreas Lang bei der feierlichen Übergabe der Spendenschecks im Markdorfer Rathaus. Über je 4444 Euro konnten sich das Mehrgenerationenhaus Markdorf (MGH), die Kinderstiftung Boden-

see und eine überregionale Kinderhilfsaktion freuen.

„Die Summe ist absoluter Wahnsinn“, sagt eine sichtlich begeisterte Renate Hold vom Mehrgenerationenhaus und ihre Kollegin Waltraud Zeller-Fleck weiß auch schon, wofür die Gelder verwendet werden: „Zum einen wollen wir sozial schwachen Eltern die Teilnahme an Sportkursen ermöglichen und zum anderen eine selbstorganisierte Ferienfreizeit für Alleinerziehende auf den Höchsten bezuschussen.“

Bernhard Hatt von der Kinderstiftung Bodensee ist ebenfalls sehr begeistert. „Jedes Kind hat Talente, die wir fördern wollen. Sicher wird Markdorf von der Spende profitieren“, so Hatt. Es sollen unter anderem das Vorlesenetzwerk Bodensee und die Djembe-Trommelgruppe (eine westafrikanische Form

des Trommels) unterstützt werden.

Gunter Göpfert vom Orgateam plant derweil schon für nächstes Jahr. „Nach dem Event ist vor dem Event“, ist seine Devise und so steht der Termin für nächstes Jahr auch schon fest: „Am 11. März 2017 findet die achte Auflage des Spinning-Marathons statt.“ Weil mittlerweile die drei Hauptorganisatoren Monika Muehlberger, Gunter Göpfert und Andreas Lang an ihre Grenzen gelangen, soll die Organisation der Veranstaltung künftig auf ein paar mehr Schultern verteilt werden.

Bürgermeister Georg Riedmann stellte in Aussicht, die Rekordteilnahme von vier Bürgermeistern eventuell noch einmal zu steigern. „Es hat einfach wahnsinnig Spaß gemacht und wir werden sehen, ob noch ein paar Bürgermeister zu begeistern sind.“